

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Harmon-Zeile oder deren Raum, mit à 10 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 68.

Mittwoch, den 17. Juni 1896.

13. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Ein Zimmer mit
Kochofen

sucht zu mieten.

Wer? sagt die Redaktion.



Einen 4 rädri gen noch
gut erhaltenen

Kinder-
Wagen

hat zu verkaufen.

Frau Wöckel.

Guten

Apfelmost

hat (schon von 20 Liter an) abzugeben.

Georg Rath.

Kriegerbundlose

Ziehung 15. Dezember 1896 à M. 1.—
Elektrotechnik- u. Kunst-
gewerbe-Lose

Ziehung 5. November 1896.

Ganzes Originallos à M. 3.—

1/5 " à M. 1.—

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Plafate:

Zimmer zu vermieten
und

Hier wohnen Kurgäste

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von
Bernh. Hofmann.

Neue holl.



Matjes Häringe

sind eingetroffen bei Chr. Brachhold.

I^a Most-Corinthen

und

Weinsteinsäure

empfehlen

Chr. Brachhold.

I^a Qualität Honig

empfehlen

G. Rieginger.

Wildbad, den 16. Juni 1896.

Todes-Anzeige.



Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater und Großvater

Karl Heinrich,

Kübler

heute früh 1/7 Uhr nach längerer Krankheit im Alter von 53 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 2 Uhr.

Emil Russ.
zu bedeutend herausgehenden Breiten wegen Weidwärtigung bei
sämtlicher Artikel
Vollständiger Ausverkauf

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers, Schwiegervaters, Großvaters u. Onkels


Andreas Fischer,

Wagner

sowie für die Blumen Spenden und die ehrende Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, wie auch für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrer A u ch, der Feuerwehr und der Feuerwehrkapelle sprechen ihren innigsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad,
Gußstahlsensen gedengelt, Sichel,
echte Manländer Weksteine,
Heu- u. Dung-Gabeln
Fr. Treiber,



empfehlen in besten Qualitäten

Mk. 1.50

Neckar-Zeitung
kostet die in Heilbronn erscheinende
samt Unterhaltungsblatt u. Württ. Landwirt.

für das Vierteljahr in Heilbronn und im
Oberamtsbezirk, im übrigen Württemberg
M. 1.80 und in ganz Deutschland M. 1.90.
einschließlich sämtlicher Postgebühren. —
Verbreitetste Zeitung des württemberg.
Unterlandes. Amtsblatt von 5 Bezirken, sowie für die Stadt Heilbronn. Bewährtes Inseritions-Organ. Preise billigt.

Bestellungen bei allen Postämtern, Postboten und den bekannten Agenten.

Verbreitetste Zeitung des württemberg. Unterlandes. Amtsblatt von 5 Bezirken, sowie für die Stadt Heilbronn. Bewährtes Inseritions-Organ. Preise billigt.

Deutschlands größtes Schuhwaren-Etablissement. Spier's Schuhwaren-Haus.

50 Filialen in allen grösseren Städten.
Markt Nr. 3 **Pforzheim**, Markt Nr. 3.

Grösste Auswahl in dauerhaftem und elegantem Schuhwerke. || Derbe Arbeitsstiefel in allen denkbaren Arten sehr preiswürdig.
Separater Damen-Salon. — **Feste Preise.** — Umtausch gestattet.

Der Preis eines jeden Paares ist in deutlichen Zahlen auf der Sohle vermerkt.

Zugstiefel | Schnürstiefel | Knopfstiefel | Schaftstiefel

Halbschuhe, Schulstiefel, Hausschuhe, Arbeiterschuhe, Pantoffeln.
Kneipp-Sandalen, Baby-Schuhe, Chic-Schuhe, Sport-Schuhe, Reitstiefel.

Garantiert reinen

Heidelbeergeist

ist jeden Tag zu haben bei
Martin Ottermatt.

Wasserglas zum Giereinmachen

empfehlen Chr. Batt.

Jeden Tag frische

Berliner Pfannkuchen

empfehlen G. Lindenberger.

Kgl. Kurtheater.

Direktion: Intendantzrat Peter Liebig.
Mittwoch, den 17. Juni 1896.

8. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Das Haus des Majors.

Auffspiel in 4 Acten von Oscar Walthers und Leo Stein.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 9 1/4 Uhr.

Donnerstag, den 18. Juni 1896.

Keine Vorstellung.

Freitag, den 19. Juni 1896.

9. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Zum ersten Male:

Das Glück im Winkel.

Schauspiel in 3 Acten von H. Sudermann.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Wildbad.

Beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß
ich am 13. ds. Mts.

im Hause der Frau Engmann
89 König-Karlstraße 89

eine Filiale meines

Schuh- u. Schirmlagers

eröffnet habe und bitte um gütigen Zuspruch.

Fr. Kossenhaschen
aus Pforzheim.

Wein- & Speise-Karten

(in Schwarz- u. Bunt-Druck
werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von
Bernh. Hofmann.

Cigarren & Cigaretten

sowie

Rauch-, Kau- & Schnupf- Tabake

Carl Wilh. Bott.

empfehlen

Schuld- u. Bürgscheine empfiehlt die Buchdruckerei ds. Blts.

R u n d s a u.

Ulm, 12. Juni. Heute Vormittag nach 9 Uhr traf mit dem Zug von Friedrichshafen her die Kaiserin Friedrich hier ein und begab sich vom Bahnhof in das Münster, das sie unter Führung des Hrn. Oberbürgermeisters Wagner eingehend besichtigte. Mit dem Schnellzug 10.35 fuhr die hohe Frau nach Stuttgart.

Stuttgart, 12. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich traf heute Mittag um 12.40 hier ein; auf dem Bahnhof hatte sich die Frau Gräfin Westphalen, Gemahlin des früheren preussischen Gesandten eingefunden. Die Kaiserin fuhr um 12.47 nach Schloß Friedrichskron weiter.

Stuttgart, 12. Juni. Im Hotel Marquardt ist der Fremdenandrang derart, daß trotzdem sämtliche neue Räumlichkeiten namentlich in Gebrauch sind, dennoch sogar Badezimmer zu Logierzwecken eingerichtet werden mußten.

Stuttgart, 14. Juni. Der gestrige Samstag brachte der Ausstellung den größten finanziellen Erfolg, indem 29 174 Karten à 2 M. gelöst wurden. Heute sind wohl mehr Personen am Plage, aber das Eintrittsgeld beträgt nur 1 M. und zudem sind Hunderte, die mit Vereinen erschienen sind, zu noch billigerem Preise zugelassen. Der Besuch der Constanter Ausstellung, der am ersten Tage 2020, am zweiten 9836, gestern 29 714, heute bis Mittag gegen 30 000 Personen betrug, hat die Besuchsziffer der Ausstellungen in Frankfurt, Breslau, Magdeburg, Bremen, Königsberg und Köln heute schon überschritten.

Cannstatt, 15. Juni. Gestern abend erkrankte beim Baden im Neckar ein etwa 20 Jahre alter junger Mann. Der herbeigerufene Arzt konstatierte Herzlähmung bei dem Ertrunkenen, dessen Persönlichkeit bis jetzt nicht festgestellt werden konnte.

Heilbronn, 12. Juni. Die Errichtung eines Ratskellers in hiesiger Stadt darf nunmehr als gesichert angenommen werden, nachdem gestern der Bürgerausschuß dem Beschlusse des Gemeindevorats, der zu gründenden Gesellschaft den Ratskeller unter gewissen Bedingungen zur Verfügung zu stellen, im Prinzipie beigetreten ist. Die gestern vom Bürgerausschuße weiter vorgeschlagenen Bedingungen sind bei dem abzuschließenden Vertrag in Berücksichtigung zu nehmen. Nunmehr hat sich die Gesellschaft zu konstituieren. In der gestrigen Sitzung wurde zu den gezeichneten Beiträgen in Höhe von 63,000 M. die Zeichnung einer weiteren Summe in Aussicht gestellt.

Leonberg, 12. Juni. Die Kgl. Staatsdomäne Solitude wurde gestern an die H. Gebrüder Kirchner in Ultingen-Stuttgart verpachtet. Der auf 9 Jahre abgeschlossene Pacht geht vom 1. März 1897 ab mit einem jährlichen Pachtzins von 6000 M. Das Gut umfaßt außer den schönen u. geräumigen Gebäulichkeiten etwa 25 Hektar Land.

Murrhardt, 12. Juni. (Unfall.) Dem Pächter der oberen Mühle hat gestern abend beim Pflanzagen an einer Rundsäge ein starker Splitter die Mittelhand vollständig quer durchbohrt, so daß die Knochen und Sehnen bedeutend verletzt wurden u. dauernde Arbeitsunfähigkeit die weitere Folge sein wird.

Münsingen, 12. Juni. Vom Truppenübungsplatz.) Infolge der häufigen starken Gewitterregen ist der Platz des Zillagers

und auch das Stroh in den Zelten so durchweicht, daß die beiden Bataillone heute das Lager verlassen mußten und Noiquartiere in Münsingen und Böttingen bezogen.

Ulm, 13. Juni. Die Berufung des Rechtsanwalts Pfizer wurde heute durch das Urteil der Strafkammer verworfen, dagegen der Berufung des Staatsanwalts stattgegeben und die vom Schöffengericht ausgesprochene Geldstrafe (wegen unberechtigter Führung eines Titels) von 5 auf 20 M. und Tragung sämtlicher Kosten erhöht. — Die Donau ist hier seit gestern nachmittag um fast 1 Meter gestiegen infolge Hochwassers der Iller. Im Illertal herrscht Ueberschwemmung.

Giengen a. Br., 11. Juni. Gestern nachmittag wurde im Krankenhause hier die Sektion der Leiche des ermordeten Nachwächters Wipplinger vorgenommen. Wie dem „Schw. M.“ mitgeteilt wird, wurden dabei weder äußere noch innere Verletzungen festgestellt. Vor der Sektion wurden 4 junge Leute von hier, die vorgestern abend als der That verdächtig verhaftet wurden, zu der Leiche geführt und zugleich verhört. Die Beerdigung Wipplingers fand heute nachmittag unter allseitiger Teilnahme statt.

Ravensburg, 12. Juni. Das $\frac{1}{4}$ Jahre alte Mädchen des Sippers Hafes, welches einem 4jährigen (!) Schwesterchen zur Aufsicht überlassen war, geriet beim Josefshaus unter einen mit Kies beladenen Wagen. Dem armen Kind wurde der Fuß abgefahren, so daß ihm derselbe doch vollends abgenommen werden mußte. Der Arzt glaubt, daß dasselbe, welches die Operation glücklich überstanden hat, doch erliegen werde. Den Fuhrmann trifft keine Schuld.

Berlin, 13. Juni. Der Termin der Verhandlung gegen den Freiherrn v. Hammerstein ist zum 26. Juni vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts anberaumt worden.

Itzenheim i. Els. Die Zeitungen geben sich alle erdenkliche Mühe, vor dem verderbenbringenden Ansagen des Feuers durch Petroleum zu warnen. Aber — es nützt nichts! Am letzten Mittwoch, als die Zuströmungen zu einer glänzenden Hochzeit stattfanden, wollte das Feuer im Backofen nicht rasch genug brennen, flugs nahm die Magd Petroleum zur Hilfe, und im Nu entzündete sich ein großes Feuer und das arme Wesen verbrannte schrecklich.

Starnberg, 13. Juni. Heute vormittag fand anläßlich des 10. Todestages des Königs Ludwig II. von Bayern die feierliche Grundsteinlegung für die Gedächtniskirche an der Unglücksstelle im Schloßpark zu Berg bei Starnberg statt. Nach einer stimmungsvollen Ansprache des Stiftsprobst Türck vollzog der Prinzregent die Hammerschläge auf den Grundstein mit folgenden Worten: „In wehmütiger, banger Erinnerung an den unglücklichen, schwergeprüften, von seinem Volk treu geliebten König Ludwig II. — Die ganze Feier nahm einen äußerst würdigen Verlauf.“

— (Ein Verunglückter Hochzeitszug.) Unweit Waco in Texas hat ein gräßliches Unglück stattgefunden; ein ländlicher Hochzeitszug in zwei „Kremsen“ hielt vor den geschlossenen Barrieren des Bahngleises, als plötzlich der Kessel der Lokomotive eines vorbeifahrenden Güterzuges explodierte; elf Personen, darunter das Brautpaar, wurde getödtet, die übrigen Personen mehr oder minder

verlezt. Der Lokomotivführer und der Heizer sind ebenfalls tot.

London, 12. Juni. Auf der New Yorker Pferdebörse kamen im Feuer gestern 120 Pferde um. Der Totalverlust wird auf 250 000 Dollars geschätzt.

Budapest, 14. Juni. Durch ein in einer Zündwarenfabrik ausgebrochenes Feuer ist die ganze Ortschaft Barholcz im Bezirk Szitropka eingäschert worden. Die Not ist sehr groß, da nur wenige Leute versichert sind.

— Ein chinesisches Leichenbegängnis schildert ein in Tientsin wohnender Deutscher folgendermaßen: Vor einigen Tagen habe ich eine chinesische Beerdigung gesehen, die wahrhaft prunkhaft war; es wurde die Mutter eines chinesischen Beamten, den wir kennen, begraben. Ich folgte mit einigen anderen Europäern. Es war ein endloser Zug. Vor dem Sarge gingen Chinesen und chinesische Priester. Erstere trugen Fahnen, Schirme und Schilder, auf denen Lobpreisungen und gute Wünsche für die Verstorbene standen. Dann kamen wieder prächtig blühende Bäume, nachgemachte Blumen und Silberaufsätze und dazwischen immer der eintönige chinesische Trauermarsch. Vor dem Sarge ging der Witwer, der einigemal zusammenbrechen muß (es ist so Sitte), und die chinesische Stadtkapelle, die den Chopinschen Trauermarsch spielte. Der Sarg war mit hellroter gestickter Seide ausgeschlagen, gleich einem Himmelbett und wurde seiner Schwere wegen von 20 Trägern getragen. Hinter dem Sarge gingen die Söhne, ganz in Weiß, ebenso die Sänften, die ihnen folgten. Die Leiche wurde nach dem Hause des einen Sohnes überführt; auf dem Wege dorthin waren drei oder vier Holzhallen errichtet, in denen Opfer und Geschenke für die Verstorbene aufgebaut waren; jeder Bau machte den Eindruck einer Jahrmärktstube, u. a. war dort vorhanden ein geschlachtetes Lamm und ein vollständig gebratenes Schwein. Ungefähr auf der Mitte des Weges wurden von den Europäern vier seidene Kissen hingelegt, auf denen der trauernde Beamte mit seinen Söhnen kniete, um den Europäern für ihre Teilnahme zu danken. Der Mann und die Söhne dürfen, da sie chinesische Beamte sind, für drei Jahre kein Geschäft abschließen; ein Kaufmann nimmt's in solchem Falle nicht so genau.

— Einen eigentümlichen Handel schlossen kürzlich zwei Beuthener Ackerbürger. Der Eine wollte von dem Andern eine Kuh kaufen, es war jedoch nicht möglich, über den Preis einig zu werden. Da sagte der Verkäufer zum Käufer, wenn er ihm bis nächsten Mittwoch 100 M. in lauter Pfennigstücken bringe, solle die Kuh sein eigen sein. Der Käufer ging hierauf ein, und der Handel wurde vor Zeugen abgeschlossen. Am nächsten Mittag stellte sich der Käufer pünktlich mit einem schweren Sack ein, in welchem sich 100 M. wohlgezählt in Pfennigstücken befanden, und es blieb dem Verkäufer weiter nicht übrig, als die weit wertvollere Kuh herauszugeben. Der Sack mit den Pfennigst. wog 42 Pfd.

— Älteren Leuten und Kindern, überhaupt allen Personen von etwas schwächerer Konstruktion, deren Magen es nicht leicht fertig bringt, ein vermehrtes Quantum von Nahrung zu verarbeiten, kann kaum in einer Weise die nötige Wärme besser und billiger zugeführt werden, als durch eine Beigabe von Bienenhonig, der direkt ins Blut übergeht und sofort zur Wirkung kommt.

Unebenbürtig.

Roman von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

2.

Die Situation war höchst fatal, zudem strömte der Regen jetzt stärker, der Wind sauste mit voller Gewalt, es war hohe Zeit unter ein schützendes Dach zu kommen. An dem höflich sein Köppchen lüftenden Wirte vorüber, trug Graf Wildenstein seine schöne Bürde ins Gastzimmer. Niemand sah, wie seine Lippen sekundenlang das rölllich stimmernde Haar berührten, wie sie murmelten: „Melanie, Du Süße, Schöne! Ich will mich und Dich prüfen, ob uns're Liebe echt ist — und dann —“

Der Reitknecht hatte einem herbeieilenden Fuhrmann indess des Grafen Pferd zum Halten gegeben und sich sodann beeilt, seiner jungen Herrin aus dem Sattel zu helfen; die Schleppe über den Arm schlagend, trat Therese gleich darauf ebenfalls in's Zimmer. Rudolf richtete sich in die Höhe, Melanie's Thränen versiegten und sie flüsterte mühsam:

„O, ich danke Ihnen, Herr Graf! Ich bin solch ein Hasenfuß beim Gewitter, schelten Sie mich nur tüchtig aus.“

„Weshalb aber wolltest Du denn vorhin nicht nach Hause?“ frug Therese etwas scharf, „Du bekamst ja eine wahre Passion, mit Rudolf in's Wetter hinein zu reiten.“

„Und mein Pferd, mein hübscher Brauner?“

Melanie's Blick ruhte mit meisterhaft gespielter Unruhe auf dem vor ihr stehenden jungen Mann, als sie frug:

„Graf Rudolf, ist das Pferd denn wirklich fortgerannt?“

„Darum ängstigen Sie sich nicht, Fräulein, es läuft wahrscheinlich geraden Wegs in den Wildensteiner Stall, wie es schon früher mitunter that. Aber wie fühlen Sie sich? Darf ich eine Erfrischung bestellen?“

Therese hatte ihren Hut abgenommen und strich mit dem Taschentuch die Regentropfen aus dem Gesicht, so daß ihr der coquette Blick Melanie's entging, und sie nur schwachenden Worte vernahm:

„Ach ja, Herr Graf, ich wäre Ihnen unendlich dankbar für eine Tasse Kaffee.“

Rudolf ging sogleich, kaum aber hatte sich die Thür hinter ihm zugeschlossen, als Therese an's Fenster eilend, ausrief: „Ach, Dein Pferd, Melanie, ein fremder Herr bringt es zurück, ein vornehmer Fremder. Wer kann es sein?“

Vor der Thür der Bergschänke hielt der Unbekannte still. Graf Rudolf, der Wirt und der Reitknecht waren sogleich bei der Hand, ihm das edle Tier abzunehmen und ersterer rief verbindlich: „Ich bin Ihnen, mein Herr, Dank schuldig für das Wiederbringen dieses Flüchtlings. Aber Sie sind völlig durchnäßt. Wollen Sie nicht eintreten?“

„Im Gewitterregen wird man naß,“ . . . lächelte der Fremde, den triefenden Hut abnehmend, „daß ist es mir ein großer Vorzug gewesen, Ihnen dienen zu können. Hedo, Herr Wirt, eine Tasse Kaffee!“

„Aber die Damen sind im Gastzimmer,“ meinte der Wirt bedencklich und sogleich trat der Unbekannte Ankömmling zurück.

„O Verzeihung, dann will ich nicht stören; haben Sie nicht irgend ein anderes Lokal?“

„Aber ich bitte Sie, mein Herr, treten Sie nur ein,“ sagte Graf Wildenstein, „meine Damen sind ebenso verregnet; wir müssen unser Leid gemeinsam tragen. Also vorwärts Herr Wirt, bringen Sie rasch Kaffee. Zuvor jedoch möchte ich, mein Herr, mir erlauben mich Ihnen vorzustellen: Graf Wildenstein.“

„Mein Name ist zur Stetten,“ sagte der Fremde und verneigte sich verbindlich, ich bin zum Besuch bei einem Universitätsfreunde in der Nähe.“

„Jetzt haben wir uns wie zwei civilisierte Europäer vorgestellt, und ich werde Sie nun mit meiner Schwester und deren Freundin Fräulein von Roden bekannt machen, damit wir unser Zusammentreffen beim Kaffee feiern können.“

Herr zur Stetten war ein hochgewachsener schöner Mann, ungefähr dreißig Jahre alt, mit starkem blonden Vollbart und dunklen, ernstesten Augen; es war so recht eine Erscheinung, die bei Damen Eindruck hervorbringen mußte.

Fräulein von Roden neigte sich bei seiner ehrerbietigen Verbeugung nur flüchtig, fast hochmüthig den Kopf, dann wandte sie ihre volle Aufmerksamkeit wiederum dem Grafen zu, während Therese mit Herrn zur Stetten freundlich eine Unterhaltung mit den Worten begann: „Sie waren, wie ich höre so gültig das scheue Pferd einzufangen?“

„Ich hatte den Vorzug, meine gnädige Gräfin. Zufällig war ich auf einem Spaziergange begriffen und wollte gleichfalls in der Bergschänke ein Unterkommen gegen das Wetter suchen, als ich dem Flüchtling begegnete.“

„Die Tiere sind beim Gewitter so furchtsam.“

„Wie manche Menschen auch,“ neckte Graf Rudolf und Melanie erröthete lachend.

Der Kaffee kam, die Herren hielten das Gespräch animiert, so daß man kaum mehr auf das Wetter achtete, bis endlich der Reitknecht eintrat mit der Frage, ob er die Pferde nach dem Schloß führen solle oder ob die Herrschaften wünschten, heimzureiten.

„Ich will lieber gehen,“ meinte die übermüthige Melanie, doch ein mahnender Blick Therese's streifte sie.

„Ich denke, wir reiten doch lieber,“ bemerkte die letztere sehr ernst, „vielleicht begleiten Sie uns noch ein Stückchen, Herr zur Stetten?“

„Sehr gern, Comteß, es wird mir eine große Freude und Ehre sein!“

„Aber ich muß beim Satteln meines Braunen dabei sein,“ rief Melanie übermüthig und schnellte von ihrem Stuhl empor, „es war vorhin nicht alles in Ordnung.“

Und fort eilte sie, gefolgt von Rudolf, während die junge Gräfin mit dem Herrn zur Stetten sitzen blieb. Er war eine interessante Erscheinung mit tiefem, klangvollem Organ, und das junge Mädchen fühlte sich seltsam davon angezogen. Er sprach gut und ruhig, ohne seine Ansichten aufdrängen zu wollen, aber sein Auge fesselte sie, es schien ihr, als kenne sie ihn bereits seit langer Zeit.

„Und Sie sind nicht in dieser Gegend zu Hause?“ fragte sie, träumerisch die Blumen zerpfüchend, die Melanie bei Seite geworfen.

„Mein gnädigste Gräfin. Meine Heimat liegt an den Küsten der Nordsee, aber ich

bin ein ruheloser Wandervogel geworden, den das Leben bald hier, bald dahin wirft.“

„Aber die Welt ist rund, man findet stets wieder Anknüpfungen, wohin man auch immer kommt.“

„Sie mögen Recht haben — aber auch stets jene chinesische Mauer, welche die verschiedenen Gesellschaftsklassen trennt.“

„Aber wie könnten Sie unter derselben leiden? Die Bildung ist der Zauberstab, der jene Mauer niederreißt.“

„Nicht immer, doch lassen wir das Thema ruhen. Sie stehen solchem Streite fern und sollen es auch bleiben. Sie gehören einem alten Adelsgeschlechte an?“

„Ja, wir sind uraltes Geschlecht; der erste Wildensteiner zog mit Gottfried von Bouillon ins gelobte Land,“ entgegnete die junge Gräfin.

„Und seine jüngste Sprossin,“ lächelnd wies zur Stetten auf den goldenen Ring an Therese's Finger, wird gewiß einem ebenbürtigen Edelmann die kleine Hand reichen!“

„Ich bin verlobt,“ bestätigend neigte sie ihr Haupt, ein Schatten glitt über ihre Stirn, „mit dem edelsten, besten Manne, der hienieden atmet, ich verdiene seine unsäglich liebe nicht, ich reiche kaum an seine Vortrefflichkeit hinan.“

„Und Sie lieben ihn?“

„Herr zur Stetten, diese Frage ist —“

„Indiskret, wollten Sie sagen, Gräfin, und Sie haben auch Recht, doch ich bin Psychologe und suche vergebens in Ihren Augen nach jenem wunderbaren Leuchten und Schimmern, welches der Liebe eigen sein soll.“

„Baron Eduard von Hohenthal, mein Verlobter, ist so gut und edel, daß ich un-dankbar wäre, wenn ich ihn nicht lieb hätte.“

Zur Stetten's Blick hing an dem schönen, erröthenden Mädchen, es war als vermöge er ihr tief ins Herz zu schauen, aber er fragte nicht weiter, er schwieg eine Weile, und endlich begann er von neuem:

„Ihr väterliches Schloß liegt in wunder-schöner Gegend, gnädige Gräfin; man zeigte mir bereits vor einigen Tagen den Wildenstein.“ (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

∴ (Höchste Neugierde.) „Sie haben keine Idee, wie neugierig diese Weiber sind! Was hat nicht meine Schwägerin gethan, um die tägliche Fortsetzung eines spannenden Zeitungsromans einige Stunden früher lesen zu können? Zeitungsträgerin ist sie geworden!“

∴ (Gute Jagd.) „Denken Sie sich bloß, Herr Förster, was mir neulich passiert ist . . .!“ — „Na? — 'ne Hasen geschossen?“ — „Nein! — 'ne Treiber?“ — „Nein! — Zwei!“

∴ (Erklärtes Defizit.) Schwiegerohn (der eben die Mitgift von seinem Schwiegervater empfangen): „Danke; aber es fehlen noch 10 M.“ — Schwiegervater: „Die hat meine Tochter als Zahnpfombe im Munde!“

∴ (Zu viel verlangt.) Banquier (zum Dienstmann, der ihm seine verlorene Brief-tasche wiederbringt): „Wie kann ich mich Ihnen dankbar bezeigen?“ — Dienstmann: „Haben Sie vielleicht eine beivotsfähige Tochter.“

∴ (Prinzipielle Ablehnung.) „Wollen Sie sich nicht auch in Gotha verbrennen lassen, Herr Baron?“ — „Nein, ich bin Nichtraucher!“